

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die weisse Dame

Boieldieu, François Adrien

Leipzig, [ca. 1920]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-81755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81755)

Zweiter Aufzug.

Gotischer Saal im Schlosse zu Avenel.

Der Haupteingang (mit Niegel) ist in der Mitte, mehr nach der rechten Seite hin. Zur Rechten vorn ein Kamin mit schwachem Feuer, Wafelbalg und Holzstücken, ein Lehnstuhl davor; an der Wand etwas mehr nach hinten eine Bank. Zur Linken vorn ein halbgeöffnetes Fenster, zur Linken hinten eine geheime Thür (mit Niegel), durch ein lebensgroßes Familienporträt (Drehbild) verdeckt; an der Wand zwischen Fenster und Thür eine Bank. An der Hinterwand, mehr nach links hin ein grünbelegter Tisch mit einem Holzhammer, einer Pergamentrolle, Akten, biden Blchern (Folianten), einem Licht, Feuerzeug, Tintenfaß, Federn; an der Wand zwischen der Eingangsthür und diesem Tisch eine Bank. Rechts vorn ein Tisch mit einer brennenden Lampe; zur Linken des Tisches ein Lehnstuhl mit einem Spinnrad davor. Links vorn ein Lehnstuhl. Sechs Stühle sind im Saale passend verteilt. Es sind nur die zur Handlung gehörigen Möbel angegeben; die sonstige Ausstattung bleibt unbenannt.

Es ist Abend und der Saal halbkell.

Erster Auftritt.

Margarethe allein, sitzt rechts am Spinnroden und spinn.

Tr. 9. Romanze.

Margarethe. Spinne, arme Margarethe,
 Bald naht deiner Tage Ziel;
 Und das Mädchen, das ich drehte,
 Stehet dann für immer still. (Sie hört auf zu spinnen.)
 Laß mich sehen die Gebieter
 In dem Schloß der Ahnen wieder;
 Nur dieses, o Gott, erlebe ich von dir,
 Eh' ich sterbe. (Sie beginnt wieder zu spinnen.)
 Nur so lang drehe dich
 Mein Mädchen, schnell und leicht;
 Nur so lang drehe dich,
 Dann ist mein Ziel erreicht.
 An, dreh' dich schnell ant leicht,
 Dann ist mein Ziel erreicht.

Nur bei deinem Angedenken
 Wird das Mutterauge hell,
 Deine Kindheit durst' ich leuken,
 Armer Julius Avenel. (Sie hört auf zu spinnen.)
 Einmal nur, mich zu beglücken,
 Wöchte ich ans Herz dich drücken!
 Nur dieses, o Gott, erleshe ich von dir,
 Eh' ich sterbe. (Sie beginnt wieder zu spinnen.)

Nur so lang drehe dich
 Mein Mädchen, schnell und leicht;
 Nur so lang drehe dich,
 Dann ist mein Ziel erreicht.
 Auf, dreh' dich schnell und leicht,
 Dann ist mein Ziel erreicht.

(Sie steht auf, stellt das Spinnrad nach rechts hinten beiseite und spricht:)

Genug für heute der Arbeit und der traurigen Erinnerungen. Miß Anna wird gewiß bald aus ihren Zimmern herunterkommen. Die arme liebe Waise, von der ehemaligen Gebieterin dieses Schlosses erzogen! Als ich sie gestern mit Gaveston, den sie ihr zum Vormund gaben, ankommen sah, war es mir, als seien alle meine Wünsche erhört und der Erfüllung nahe, als würde auch mein guter Julius zurückkommen, denn ehemals waren sie immer beisammen. Ach, und sie waren immer so artig, besonders wenn ich sie beide auf den Armen hielt und die Gräfin mir zurief: „Gebt ja wohl acht auf die Kinder, Margarethe!“ Nun, ich will meinen, daß ich acht gab! Mein teurer Julius, Sohn meiner unvergesslichen Herrschaft! Da haben wir's! Da bin ich schon wieder bei diesen Gedanken. Es geht mir damit, wie mit dem Turm der alten Ruine inmitten des Parks: wohin man den Blick auch wendet, man sieht ihn überall. Doch ich will das Fenster schließen, die Abendluft zieht kühl herein. (Sie erhebt sich, wendet sich nach links vorn und sieht durch das halböffene Fenster.) Aber was ist das? (Erstrocken.) Ich sehe Licht in den unbewohnten Räumen? Raja, ich untersehe es deutlich! Wär es vielleicht die „weiße Frau“.

die Beschlitzerin dieses Schlosses? Zeigt mir ihr Erscheinen die Rückkehr oder den Tod meines teuren Julius an?

Anna (in einem schottischen Mantel gehüllt, eine verlöschte Laterne tragend, kommt durch den Haupteingang).

Zweiter Aufstrich.

Anna, Margarethe zu ihrer Linken.

Margarethe (wendet sich vom Fenster ab und dem Haupteingang zu). Wer kommt da?

Anna (tritt ihr einige Schritte entgegen).

Margarethe (erschauut). Miß Anna — bleich und zitternd! Was fehlt Euch, liebe Miß?

Anna (legt den Mantel ab, übergiebt ihn Margarethe und stellt die Laterne auf den Kamin rechts). Nichts, gute Margarethe.

Margarethe. Ich glaubte Euch in Eurem Zimmer. Wo kommt Ihr her?

Anna. Aus den alten Ruinen.

Margarethe. Gott sei gelobt, so wart Ihr es, die ich soeben sah. Und Ihr getraut Euch ganz allein — in der Nacht?

Anna. Wahrhaftig, ich zittere auch noch. Doch Gaveston hatte sich entfernt und ich wollte jenes prächtige Gebäude in der Mitte des Parks besichtigen. Ich kam glücklich dort an, leider konnte ich nicht hinein.

Margarethe. Das glaube ich. Sobald man die Nachricht von dem Tode des Grafen erhielt, wurde alles verschlossen und gerichtlich versiegelt. Erst morgen, nach dem Verkauf des Gutes, werden die Siegel gelöst.

Anna (heiseite). O welch ein unglückseliger Zufall!

Margarethe. Aber was fiel Euch ein, zu dieser Stunde in den Park zu gehen? Warum kommt Ihr nicht lieber zu mir? Ich bin so erfreut, so glücklich, Euch wieder zu sehen! Und seit Eurer Ankunft habe ich in Gavestons Nähe kaum ein Wort mit Euch reden können.

Anna. Du hast recht. Andere Gedanken, die meine ganze Seele beschäftigten, verhinderten daß — vergieb mir, liebe gute Margarethe!

Margarethe. Doch erzählt: wie ist es Euch ergangen, seit die edle Familie Avenel dies Schloß verließ? Was ist aus Euch geworden, nachdem Ihr der Gräfin gefolgt, als ihr Gemahl zur Armee abging und mein guter kleiner Julius mit dem häßlichen Manne nach Frankreich eingeschifft wurde.

Anna. Ach, der Gefährte meiner Kindheit, er ist verschwunden, man hörte nichts mehr von ihm. Sein Vater starb in der Verbannung, seine Mutter war lange Zeit hindurch in einem Staatsgefängnisse eingeschlossen.

Margarethe. O Himmel!

Anna. Ich verließ meine Wohlthäterin nicht; acht Jahre war ich durch thätige Sorgfalt bemüht, den Namen ihrer Tochter, wie sie mich nannte, zu verdienen. Doch nun, nach ihrem Tode, wald ein Unterschied. Dieser Gaveston, den man mir zum Vormund gab — Vor drei Monaten begleitete ich ihn auf einer Reise aufs feste Land; dort ließ er mich auf einem Landsitze bei einer seiner Anverwandten und da —

Margarethe. Nun?

Anna. Ich weiß nicht, ob ich dir das übrige vertrauen soll.

Margarethe. Wer verdient wohl Euer Zutrauen mehr als ich?

Anna. Der Krieg war ausgebrochen, man schlug sich dicht vor den Pforten unseres Parks. So geschah es, daß ich eines Tages nicht weit von unserm Wohnsitze einen jungen verwundeten Offizier, einen der unsrigen, einen Landsmann fand. Konnte ich ihn ohne Hilfe lassen? Und dann — soll ich es dir gestehen, dachte ich bei seinem Anblick lebhaft an Julius.

Margarethe. Wie, wenn dieser junge Mann — ?

Anna. Beruhige dich, er war es nicht, denn ich weiß seinen Namen. Aber Gavestons Rückkehr veranlaßte, daß wir schleunigst abreisen mußten und seitdem sah ich den jungen Mann nicht wieder, der vermutlich meine Erscheinung für einen Traum gehalten und mich schon längst vergessen haben wird.

Margarethe. O ich errate — während Ihr recht oft an ihn denkt, ihn vielleicht gar liebt. Ach, das macht mir vielen Kummer

Anna. Warum?

Margarethe. Ich hoffte, Ihr würdet nie einen andern als Julius lieben — und hundertmal habe ich an Eure Verbindung mit ihm gedacht.

Anna. Welch ein Gedanke! Wie, der Erbe der Grafen von Avenel und ich, eine arme Waise ohne Geburt und Vermögen! Sollte ich so die Güte meiner Wohlthäterin vergelten? Nein, Margarethe! Julius, ehemals mein Freund, mein Bruder, wäre nun mein Herr und mein Gebieter; als solchen ziemt es uns, ihn zu ehren, ihm treu zu dienen und wenn es sein muß, alles aufzuopfern, ihm sein Erbe zu erhalten.

Margarethe. Wie wäre das möglich! Wird nicht morgen sein Gut verkauft? Ein anderer wird sich die Rechte und den Titel der Grafen von Avenel anmaßen und kehrt Julius auch zurück, so wird er nur ein Fremdling in dem Hause seiner Väter sein.

Anna. Wer weiß! Warum den Mut verlieren? Noch hoffe ich!

Margarethe. Wie könnt Ihr das?

(Man vernimmt einen entfernten Hornruf.)

Anna. [Du sollst alles erfahren.] Doch hörst du — Gaveston ist zurückgekehrt, man verschließt die Thore. (Sie zieht Margarethe etwas beiseite und sagt ihr vertraulich und schnell.) Vernimm also geschwind. In wenig Augenblicken wird ein junger Mann aus der Nachbarschaft erscheinen und im Namen Julius von Avenel Einlaß begehren. Du wirst ihn hierher führen und dafür sorgen, daß man ihm dieses Zimmer für diese Nacht überläßt.

Margarethe. Es soll geschehen, verlaßt Euch ganz auf mich! [Und sollte ich die ganze Nacht über auf ihn warten müssen. Ach, was würde ich nicht für Euch und Julius thun!]

Anna. Geh nun, ich höre Gaveston. (Sie wendet sich mit einigen Schritten nach links.)

Margarethe. Gute Nacht, liebe Miß! (Sie entfernt sich mit Annas Mantel durch den Haupteingang, nachdem sie sich vor dem eintretenden Gaveston verneigt hat.)

Gaveston (kommt durch den Haupteingang).

Dritter Austritt.

Gaveston. Anna zu seiner Einkun.

Gaveston (sieht Margarethe mißtrauisch nach). Wie, Miß? Ihr seid noch nicht in Eurem Schlafgemach?

Anna. Wie Ihr seht. Ich unterhielt mich noch mit Margarethe.

Gaveston. Die Euch ohne Zweifel wie gestern wieder allerlei Aberglauben und Märchen von der weißen Frau erzählt hat. Ist es möglich, Miß, daß Ihr solchen Thorheiten Glauben beimessen könnt.

Anna. Ich?

Gaveston. [Ja, Ihr! Ich bemerkte es gestern wohl, wie aufmerksam und bewegt Ihr wart bei der Erzählung von dem Pächter Dikson und dessen Goldstücken und daß Ihr in allem Ernst an diese wunderbare Begebenheit zu glauben scheint.

Anna (lächelnd). Wunderbar? O nein! Niemand weiß besser als ich, daß sie wahr ist.

Gaveston. Ihr scherzt.

Anna. Ist erzählte mir die Gräfin, daß ihr Gemahl von seinen Feinden verfolgt, in der letzten Nacht vor seiner Abreise in den Ruinen umherirrte, wo er die lauten Klagen eines unglücklichen Pächters vernahm. Um nicht erkannt zu werden, warf der Graf ihm seine Geldbörse im Namen der weißen Frau zu und wenn nicht jeder Funken von Dankbarkeit im Herzen Diksons erloschen ist — (für sich) auf welche ich meine ganze Hoffnung zur Verwirklichung meines Planes setze —

Gaveston. Seid außer Sorgen. Dikson ist ein treuer Anhänger der weißen Frau. In Verbindung mit sämtlichen alten Weibern der Umgegend verbreitet er das Gerücht, es werde mir Unglück bringen, dies Schloß öffentlich feilbieten zu lassen. Doch wir wollen sehen.] Ich komme soeben von dem Friedensrichter Mac-Irton; wir haben alle Anstalten getroffen, daß morgen mit dem Frühesten der Verkauf des Gutes vor sich gehen kann.

Anna (beiseite). O Himmel! [Waut.] So werdet Ihr denn,

ehemals Haushofmeister dieses Schlosses, nun unumschränkter Besitzer desselben.]

Gaveston. Hört mich an, Miß Anna. [Spart Euch die empfindsamen Reden, sie rühren mich nicht. Haltet Euch an das Wesentliche. Noch bin ich Gaveston, der Verwalter, das ist wahr. Aber wenn der Verwalter das Gut gekauft und durch diesen Kauf den Titel eines Lords und einen Sitz im Parlament erworben haben wird, so werden alle, die jetzt noch höhnißlich auf mich herabsehen, mich als Grafen von Avenel anerkennen und sich tief vor mir, ihrem Herrn, in den Staub beugen. Doch nun zu anderen Dingen.] Ihr wißt, daß der Graf vor seiner Abreise seine ansehnlichen Güter in England verkauft hat. Was hat er mit dem vielen Gelde angefangen?

Anna. Er hat es, wie Ihr wißt, im Dienste des Kronpräsidenten zusehzt.

Gaveston. Daran zweifle ich sehr. (Auenrb.) Oder es müßte etwa sein, daß Ihr darüber in der Urkunde, die Euch die Gräfin übergeben, einige Auskunft gefunden hättet.

Anna. Eine Urkunde? Mir?

Gaveston. Ja doch. Leugnet es nicht. In ihrer Todesstunde übergab sie Euch ein geheimnißvolles Schreiben.

Anna. So ist es allerdings!

Gaveston (in höchster Spannung). Was habt Ihr damit begonnen?

Anna. Ihrem Befehle gemäß habe ich es gelesen und dann sogleich vernichtet.

Gaveston. Und ich, Euer Vormund, darf nicht um dieses Geheimniß wissen — ich darf Euch nicht um den Inhalt fragen?

Anna (bestimmt). Nein.

Gaveston. Und warum nicht?

Anna. Weil ich es Euch doch niemals enthüllen werde.

Gaveston. Sehr wohl, Miß Anna. Ihr verbergt unter Eurem sanften Wesen mehr Festigkeit und Stärke, als man Euch zutrauen sollte. Doch von nun an werde ich meine Maßregeln zu treffen wissen.

(Man hört von außerhalb die Hausglocke ziehen.)

Gaveston. Was bedeutet der Lärm? (Er geht an Anna vorüber nach links zum Fenster.)

Ar. 10. Verjett.

Anna. Horch, man läutet noch an der Pforte,
Vom Turme hallt der Glocke Ton. —

(Für sich, während Gaveston aus dem Fenster sieht.)

Er blieb getreu dem Ehrenworte,
Wär' er nur hier im Schlosse schon!

Gaveston (tritt wieder vor, zu Anna).

Um Mitternacht, wer darf es wagen,
An meiner Wohnung anzufragen?

Anna. Ach, ein armer Pilger kann's sein.

Gaveston (spottend). Ach, ein armer Pilger könnt's sein?

Schnell fort mit ihm, ich lasse niemand ein.

Anna. Laßt Euer Mitleid mich erleben.

Gaveston. Nein! nein! nein! nein! nein!

Niemals wird es geschehn.

Anna. Ihr sitzt an der Edlen Stelle,

Denen dies Schloß einst angehört;

Abmt ihnen nach! Wenn man hier

Allgemein die Hohen verehret,

Ist es, weil sie der Armut

Eintritt niemals verwehret.

Ja, glaubet mir, es ist, weil sie

Der Armut Eintritt niemals verwehret!

Ja, glaubet mir!

Gaveston. Thät' ich, was Ihr begehret,

Es würde sicher mich gereu'n.

Nein! nein! nein! nein! nein! nein!

(Für sich.) Ich muß mit Klugheit handeln.

Vorsicht ist hier Gewinn.

Anna Abmt ihnen nach! abmt ihnen nach!

Es wird gewiß Euch nicht gereu'n.

(Für sich.) Ach umsonst, er bedarrt.

Nichts erweicht seinen Sinn,
 Jede Hoffnung ist verschwunden,
 Jede Hoffnung ist dahin!
 Ach, dahin ist die Hoffnung,
 Nichts beugt den starren Sinn!

(Zu Gaveston). Ach, wenn man hier die Hohen ehret,
 Glaubet mir, es ist, weil sie
 Der Armut Eintritt niemals verwehret.
 Ja, glaubet mir, es ist, weil sie
 Der Armut Eintritt niemals verwehret.
 Ja glaubet mir, ahmt ihnen nach
 Ihr Beispiel laßt Euch Vorbild sein!
 (Weisheit.) Ach umsonst, er beharrt!
 Nichts erweicht seinen Sinn! (Zu Gaveston.)
 Ihr Beispiel laßt Euch Vorbild sein!
 Gaveston. Nein! nein! nein! nein! nein!
 Nein, nein! ich würde es bereu'n!
 Nein! nein! nein! nein! es kann nicht sein!
 Margarethe (kommt eilig durch den Haupteingang).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Margarethe nimmt die Mitte.

Margarethe. Ein junger schöner Mann, und von adligen
 Sitten

Kam bei dem Sturme hier, um Einlaß zu bitten!

„D nehm mich auf in dem Kastell“

So flehte er, „im Namen Julius Avenel!“

Anna (für sich). Ha, er ist's! Es ist Dickon!

Margarethe. Und schnell ließ ich ihn ein:

Im Saale harret er schon.

Gaveston. Ohne meinen Befehl magtet Ihr solch Beginnen!

Gleich muß er fort, schafft ihn von hinnen.

Anno (nimmt die Mitte und zieht ihr besetzte).

Denkt, was Ihr thut, o seid doch klug!

In diesem Land habt Ihr Feinde nicht schon genug?
 Ich bitte, laßt den Fremdling ein. (Geheimnisvoll.)
 So soll auch jenes Blatt, das mir die Gräfin übergab,
 Morgen schon kein Geheimnis für Euch mehr sein.

Gaveston (überrascht). Ihr schwört es mir.

Anna. Ja, ich darf es versprechen.

Gaveston. Wohlan, der Wunsch, der Wunsch —

Anna (für sich). Endlich atm' ich wieder!

Gaveston. Sei Euch gewährt.

Mit Freuden will ich Euch gefällig sein.

(Zu Margarethe.) Drum laßt ihn ein!

Margarethe (beiseite, nach rechts gewendet).

O welche frohe Hoffnung!

Anna (für sich). O süße Hoffnung!

Gaveston (die Mitte nehmend).

Doch welch' Gemach räumt man ihm ein?

Margarethe und Anna. Hier dieses soll es sein!

Gaveston (befriedigt). Gut! —

Doch ihr andern begehbet

Sogleich euch zur Ruhe dann.

Margarethe (sehr leise, beiseite).

Frohe Hoffnung belebet ihre Brust,

Bald gelinget ihr Plan;

Sanft bricht die Morgenröte

Durch Nacht und Dunkel an.

Ihr Streben laß gelingen,

Den Sieg heut sie erringen,

Und leite aus Ziel den Plan.

Anna (ebenso). Süße Hoffnung belebet meine Brust,

Bald gelinget mein Plan;

Sanft bricht die Morgenröte

Durch Nacht und Dunkel an.

Mein Streben laß gelingen,

Den Sieg heut' mich erringen,
Und leite ans Ziel den Plan.

Gaveston (erfreut für sich).

Frohe Hoffnung belebt mich, endlich doch

Fügt sie sich meinem Plan;

Frohe Hoffnung belebt mich!

Bald erreich' ich das Glück auf sich'rer fester Bahn!

Ja, mein Streben laß gelingen,

Den Sieg heut' mich erringen,

Und leite ans Ziel schnell den Plan.

Anna (entfernt sich unauffällig nach links durch die geheime Thür).

Margarethe (eilt durch den Haupteingang hinaus, um Georg einzutreten zu lassen).

Gaveston (sieht gespannt Georg entgegen).

Margarethe kommt mit Georg (durch den Haupteingang).

Fünfter Austritt.

Margarethe rechts. Georg Mitte, Gaveston zu seiner Linken.

Margarethe (spricht). Nur hier herein, mein Herr! Verzeiht, daß ich Euch so lange warten ließ.

Georg. Ei, das hat gar nichts zu bedeuten, gute Frau. [Ich habe mir indessen dieses alte prachtvolle Gebäude genau angesehen — soweit es sich bei Nacht thun ließ. Dieses Schloß ist ja ein wahres Meisterstück der Baukunst.] (Er bemerkt Gaveston.) Ah, verzeiht, mein Herr! Ihr seid es ohne Zweifel, dem ich diese gastfreie Aufnahme verdanke?

Gaveston. So ist es, mein Herr! (Beiseite.) Doch mir fällt ein — wenn dies ein Fremder wäre, der mich bei der morgenden Versteigerung zu überbieten gekommen ist?

Margarethe (fixiert fortwährend Georg, als ob er ihr bekannt wäre und sie ihn schon früher gesehen haben müsse).

Gaveston. Und wen hab ich die Ehre, bei mir aufzunehmen?

Georg. Einen Offizier des Königs, Unterlieutenant im fünfzehnten Infanterieregiment.

Gaveston (für sich). Ein Unterlieutenant? Da kann ich ruhig sein! (Laut.) Wie es scheint, seid Ihr kein Schotte?

Georg. Nein, ich bin zum erstenmale in diesem Lande. Doch fühle ich mich von allem, was ich sehe und höre, wunderbar angezogen.

Gaveston. Und welcher Zufall führte Euch zu solch ungewöhnlicher Stunde in die Nähe dieses Schlosses?

Georg. [Das weiß ich selbst nicht recht, doch glaube ich beinahe, es geschah, um Euch einen Dienst zu leisten.]

Gaveston. Mir?

Georg. Ja, Euch. Ein anderer würde Euch sagen, die Nacht, das schlimme Wetter habe ihn hierhergeführt — ich als Soldat sage immer die Wahrheit.

Gaveston. Immer?

Georg. Ja, mein Herr! Selbst in der Liebe bin ich von einer seltenen Aufrichtigkeit. Beim Regiment behaupten zwar alle, es hindere meine Beförderung. Doch das ist meine Sache. Neben mir von Euren Angelegenheiten.] Ich hörte in der Gegend von nichts anderem, als von Geistern, vom Erscheinen einer weißen Frau sprechen und bin gekommen, eine Nacht auf diesem Schlosse zuzubringen, um ihre Bekanntschaft zu machen.

Gaveston. Ich zweifle sehr, daß Ihr sie zu sehen bekommt, denn soviel ich weiß, hat sie sich vor Beherzten noch nie blicken lassen.

Georg. Da mögt Ihr Euch doch wohl irren, denn sie selbst hat mich hierher bestellt.

Gaveston. Ei, was Ihr mir sagt. (Beiseite.) Das ist ein Original, in dessen Kopf es etwas verworren anzusehen scheint. (Laut.) So lebt denn wohl, Herr Offizier, Witternacht ist bald vorüber. Man soll Euch ein Lager in diesem Zimmer bereiten.

Margarethe (nimmt vom Tisch rechts die Lampe und fixiert fortwährend Georg mit großer Aufmerksamkeit).

Georg. Wo denkt Ihr hin! Ein Lehnstuhl thut dieselben Dienste. [Ich schlafe da immer noch besser als auf freiem Felde. Ubrigens könnten Eure Geister leicht Bergschotten aus der Bande Rob-Noys sein und es ist geratener, wenn ich sie stehenden Fußes erwarte.]

Gaveston. Nun, wie Ihr wollt! So gehabt Euch wohl! Gute Nacht! Und wenn die weiße Frau Euch zu besuchen

kommt, so sagt Ihr von mir — Nun, Margarethe, was starrt Ihr den Herrn so an?

Margarethe. Weil er ganz das Aussehen eines wadern jungen Mannes hat — und weil seine Züge Erinnerungen in mir erwecken — Erinnerungen, die —

Gaveston. Schon gut. Legt Euch mit Euern Erinnerungen zu Bett. Geht! Es ist spät! (Zu Georg.) Gute Nacht!

Margarethe. Nun ja, ich gehe schon! (Zu Georg.) Soll ich Euch das Licht dalassen?

Georg. Nicht doch! Geister scheuen ja das Licht. (Zu Gaveston.) Gute Nacht, mein Herr! [Morgen sollt Ihr von mir Neuigkeiten erfahren, kämen sie auch aus der andern Welt!]

Gaveston und Margarethe (Letztere die Lampe mit sich nehmend, entfernen sich durch den Haupteingang). Gute Nacht!

Georg (begleitet beide bis zur Thür).

(Es wird völlig dunkel.)

(Man hört Gaveston nach Vorschrift der Partitur von außen die Thür verriegeln und verschließen.)

Sechster Auftritt.

Georg allein.

Tr. 11. Gavatine.

Georg (untersucht das Gemach, sieht das Feuer im Kamin erlöschen, setzt sich, nimmt den Blasebalg und bläst das Feuer an; dann legt er den Blasebalg wieder zum Kamin, zieht zwei Pistolen aus der Tasche und legt sie auf den Tisch rechts, alles nach Vorschrift der Partitur.)

Alles still — alles still — nun komm —

Die weiße Dame — wann sie will! — —

Komm, o holde Dame,

Sag' an, wie ist dein Name?

Ich bau' auf deinen Schwur! —

Treu deinen Willen werd' ich erfüllen;

Verlangend hatt' ich dein!

Ach erschein! ach erschein!
 Komm, o holde Dame,
 Komm, ach erscheine!
 Komm, o holde Dame
 Komm, ach, verlangend harr ich dein!
 Komm, ach, erschein!
 Ja, dieses Ortes Stille,
 Die räthelhafte Hülle
 Haben Reize selbst für mich.
 Ja, ich fühle, wie mein Herz
 Deinem Anblick schlägt entgegen;
 Doch niemals kannst du Furcht,
 Nein — nein, niemals Furcht erregen!
 Nein — nein — nein, nein, nein, nein, nein!
 Komm, o holde Dame,
 Sag an, wie ist dein Name?
 Ja, ich trau deinem Schwur! —
 Treu deinen Willen werd' ich erfüllen;
 Verlangend harr' ich dein!
 Ach, erschein! ach, erschein! —
 Schon deckt die Nacht uns mit dunklem Schleier,
 Natur schon ruhet still in hehrer Feier;
 Mich erfüllet süßes Regen,
 O komm, wie lange willst du zögern,
 Mein Herz schlägt dir entgegen.
 Schon deckt die Nacht uns mit dunklem Schleier,
 Natur schon ruhet still in hehrer Feier;
 Mich erfüllt ein süßes Regen,
 Mein Herz schlägt dir entgegen;
 Ein süßes Regen füllt das Herz.
 Holde, erscheine! Ja, dir entgegen
 Schlägt das Herz, Holde, erschein!
 Mich erfüllt ein sanftes Regen,
 Komm doch, Holde, zög're nicht!
 Ja, mein Herz schlägt dir entgegen,

O komm, o zög're nicht!
 Ach, erschein! ach, erschein!
 Ja, mit Lust harre ich dein! — —

(Gesprochen.) Was hör ich? — —

(Er horcht aufmerksam.)

Komm, o holde Dame! komm, o holde Dame!
 Komm, o holde Dame! mit Lust harr' ich dein! —

Anna (kommt, ganz weiß gekleidet und mit einem weißen langen Schleier verhüllt, bei den Harfentönen von links durch die geheime Thür [Drehbild]; sie schließt die Thür schnell hinter sich).

Siebenter Auftritt.

Georg, Anna zu seiner Linken.

Georg (gesteht, die Erscheinung anschauend, für sich, spricht). Nein, es ist keine Täuschung. Sie ist es! [Ich unterscheide trotz der Dunkelheit der Nacht ihren leichten Gang und ihre weiße Kleidung.]

Anna (für sich). Er ist es! Ob er mir aber folgen wird? O gewiß! Wenn auch nicht aus Dankbarkeit für die weiße Frau, so doch gewiß aus Furcht vor ihr. (Sie tritt näher.)

Georg. Sie naht!

Anna (halbblaut). Dickson! Dickson! — Bist du es?

Georg. Nein, er ist es nicht! Ich bin es und komme statt seiner.

Anna (für sich mit leisem Ausruf). O Himmel! (Laut im vorigen Ton.) Und wer seid Ihr?

Georg. Wie, allwissende Zauberin, du weißt nicht, wer ich bin?

Anna (für sich). Gott, welche Stimme?

Georg. Muß ich dir erst sagen, daß ich mich Georg Brown nenne?

Anna (beisette). Georg an diesem Ort? Ist es kein Traum? [Ach, wenn ich — (Sie geht ihm einen Schritt entgegen.) Nein, ich darf selbst gegen ihn meines Schwurs nicht vergessen!] (Laut.) Du thatest wohl daran, mir nichts verbergen zu wollen, denn ich, die Alles weiß, kenne dich sehr wohl. Du dientest in der englischen Armee und wurdest an der Seite

deines Obersten verwundet. Eine dir unbekannte Hand rief dich ins Leben zurück und pflegte dich mit Sorgfalt.

Georg. Das ist zuviel! Wer bist du, geheimnisvolles Wesen? (Er geht auf sie zu.)

Anna (streckt abwehrend die Hand aus). Zurück — oder ich entschwinde deinen Blicken und du siehst mich niemals wieder!

[Georg (zieht sich zurück). Ich gehorche. Doch bemitleide die Verwirrung, in der ich mich befinde. Sprich, wo ist die schützende Gottheit, der ich das Leben danke? Seit drei Monaten suche ich sie vergebens; überall wähne ich sie zu hören, zu sehen — selbst jetzt glaube ich ihre Stimme zu erkennen.

Anna. Könnte ich sie nicht angenommen haben, um dich zu gewillmen?

Georg. Wenn du es nicht selbst bist, so beschwöre ich dich, gib mir die Mittel an die Hand, sie wiederzusehen!

Anna. Das wird von dir abhängen!

Georg. Was soll ich thun?

Anna. Mir gehorchen! (Weisseite.) Nein, ich darf es nicht wagen, ich muß meinen Plan ändern! (Laut.) Morgen wirst du meine Befehle empfangen — und welche es auch sein mögen —

Georg. Ich schwöre, sie zu vollziehen!] Ich gehorche!

Anna. So höre mich an!

Ar. 12. Duett.

(Es donnert leise ab und zu.)

Anna. Dieses Gut gehört den Grafen Wbenel mit Recht.

Der es bisher verwaltet, ist falsch, grausam und schlecht;

Er — will es ihnen rauben. —

Mir ward durch Gott die Macht,

Der Waise Schutz zu leih'n;

Laster sei schnell bestraft!

O sprich, willigst du ein,

Hier Beistand mir zu sein?

Täusch' die Hoffende nicht.

Georg. Dem Unglück Näher sein,
Ist meine heiligste Pflicht.

Anna. Stets mein Gebot treu zu erfüllen,
Ford're ich von dir!

Georg. Wie, ich?

Anna. Das schwöre mir!

Georg. Soll schwören dir?

Anna. Das schwöre mir!

Georg. Den Schwur —

Anna. Ford'r ich von dir, ja mein Gebot,
Stets zu erfüllen, schwöre,
Das schwöre, schwöre mir!

Georg. Ja, ich gelobe, stets deinen Willen
Mit frohem Herzen gern zu erfüllen,
Wenn auch Gefahr mir drohet hier,
Ich scheue nichts, das schwör' ich dir.

Anna. Du schwörest mir —

Georg. Ja, ja!

Anna. Daß meinen Willen —

Georg. Ja, dein Gebot stets zu erfüllen,
Das schwöre, das schwör' ich dir!

Anna. Von deinem Schwur, von deinem Mute
Siehst du mir wohl ein sichres Pfand?

Georg. Nebel!

Anna. So wag' es kühn, reiche mir nun deine Hand,
Ja, wag' es kühn, reiche mir die Hand!

Georg. Die Hand? Nimm sie, da! —

(Er reicht ihr beherzt die Hand, wendet aber das Gesicht von ihr ab.)

(Für sich.) Diese Hand, diese Hand, so weich, ach, so zart,
Sie erfüllt mich mit Lust und mit Schmerz!
Ach, welch' ein süßer Traum,
Nein, mein Glück findet hier nicht Raum.
Diese Hand, diese Hand, so weich, ach, so zart,
Sie erfüllt mich mit Lust und mit Schmerz!

Anna (für sich). Ach, ich fühls, vor der Liebe Zauber,
 Bewahrt keine Macht ein zärtliches Herz!
 Ach, mein Glück verberg' ich kaum,
 Mein, ich stör' nicht den süßen Traum.
 Ja, ich fühls, vor der Liebe Zauber
 Bewahrt keine Macht ein zärtliches Herz!
 Schnell fort!

Georg. Ach, bleibe!

Anna. O Gott, welche Angst mich durchbebet!
 Was forderst du?

Georg. Hast du nicht gelobt, daß mir bald
 Die Heißgeliebte erscheinen werde?
 Wo find' ich sie?

Anna. An diesem Ort.

Georg. Doch wie?

Anna. Merk' auf! Meine Befehle soll morgen sie dir
 bringen;

Doch meine Gunst dir zu erringen,
 Sei bereit, sobald sie dir erscheint, mir zu gehorchen.

Georg. Ich werd' gehorchen.

Doch du gelobst, daß sie erscheint?

Anna. Ja, ich gelob', daß sie erscheint.

Georg. Ich trau' dem Schwur, der dich bindet;

Doch giebst du mir wohl noch ein Pfand?

Ja, du giebst mir noch ein Pfand,

Jeder Zweifel dann verschwindet.

Anna. So sprich!

Georg. Reiche mir die Hand!

Anna. Die Hand?

Georg. Die Hand!

Anna. Die Hand? — Nimm sie, da!

(Sie reicht ihm die Hand.)

Georg (für sich). Diese Hand, so weich, ach, so zart,
 Sie erfüllt mich mit Lust und mit Schmerz!

Ach, welch' ein süßer Traum,

Nein, mein Glück findet hier nicht Raum.
 Diese Hand, so weich, ach, so zart,
 Sie erfüllt mich mit Lust und mit Schmerz!
 Das wär' ein Geist? Ach, ich glaub' es kaum!
 Ach, welch ein Traum! mein Glück find't hier nicht Raum!
 Ach, welch ein Traum! o welch ein süßer Traum!

Anna (für sich). Ach, ich fühl's, vor der Liebe Zauber
 Bewahrt keine Macht ein gefühlvolles Herz!
 Ach, mein Glück verberg ich kaum,
 Nein, ich stör nicht den süßen Traum.
 Ja, ich fühl's, vor der Liebe Zauber
 Bewahrt keine Macht ein gefühlvolles Herz!
 Ach, welch ein süßer schöner Traum, welch ein Traum!
 Ach, mein Glück verberge ich kaum,
 Nichts stör den süßen Traum!

Georg. Fliehe nicht!

Anna. Schnell fort!

Georg. Fliehe nicht!

Anna. Schnell fort!

Georg. Fliehe nicht!

(Für sich). Ach, welch ein süßer Traum!

Ach, mein Glück findet hier nicht Raum!

Anna (für sich). Welch ein süßer Traum!

Mein Glück verberg' ich kaum!

Ach, welch ein süßer Traum!

Anna (entfernt sich leise durch die geheime Thür [Drehbild] ohne daß Georg es bemerkt).

Georg (spricht). Sie entfernt sich, sie ist verschwunden und ich wage es nicht, ihr zu folgen.

(Es wird allmählich Tag.)

(Man hört an den Haupteingang klopfen, ihn aufriegeln und aufschließen.)

Gaveston tritt durch denselben ein.

Nächster Austritt.

Gaveston, Georg zu seiner Linken.

Gaveston (spricht im Eintreten). Mein Herr, der Tag bricht an!
Georg. Schon?

Gaveston. Ich hab' Euch wohl aus einem süßen Traum
geweckt?

Georg. O ja — aber es war mehr als ein Traum.

Gaveston. Nun, wie habt Ihr diese Nacht zugebracht?

Georg. Recht gut, nur ein wenig unruhig, denn die
Wahrheit zu gestehen, ich hatte gar keine Zeit zum Schlafen.

Gaveston. Natürlich! Die Gedanken an die weiße Frau
haben Euch nicht ruhen lassen.

Georg. Gedanken? Mehr als das!

Gaveston. Ihr hättet sie wohl gar gesehen?

Georg. Gesehen? Nein, das eben nicht! Aber mich die
ganze Nacht mit ihr unterhalten (und hin von ihrer holden
Stimme jetzt noch ganz entzückt!)

Gaveston. Was wollt Ihr damit sagen?

Georg. Indessen, mein werter Herr, muß ich Euch sagen,
daß Ihr nicht sonderlich bei ihr in Gunst steht.

Gaveston. So!

Georg. Ja. Sie behauptet — verzeiht mir, es sind ihre
eigenen Worte — Ihr wäret ein geiziger, ungerechter, hab-
süchtiger Mann. Ihr wolltet diese Herrschaft an Euch
bringen und Eure ehemaligen Herren so berauben.

Gaveston (schnell einfallend). Wer darf es wagen, so etwas
zu vermuten?

Georg (achselzuckend). Es sind ihre eigenen Worte! [Sie
sagte weiter, daß Eure Hoffnung zu Schanden werden solle,
daß sie das Erbe der Grafen von Arvenel niemals in Eure
Hände kommen lassen würde.]

Gaveston (mit heimlichem Ingrimm). Und das alles sagte Euch
die weiße Dame?

Georg. Ja, ungefähr mit denselben Worten.]

Gaveston (indem er an Georg vorüber nach links tritt). Nun
wohlan, der Erfolg wird ja lehren, wer von uns beiden am
meisten vermag. (Er sieht durch das Fenster links.) Da tritt der

Friedensrichter Mac-Irton in den Hof, mit allen aus der Umgegend, welche der Versteigerung beizuhohnen wollen. Wenn Ihr wollt, so könnt Ihr Euch gleich selbst überzeugen. Habt Ihr einer Versteigerung schon beigewohnt?

Georg. Nein.

Gaveston. Warum?

Georg (mit der Gebärde des Selbstähns). Aus sehr triftigen Gründen.

Gaveston (für sich). Ah, ich verstehe! ein Unterlieutenant! (Laut.) Nun, so bleibt und nehmt einen der ersten Plätze ein.

(Der Haupteingang wird geöffnet.)

Schottische Pächter, Pächterinnen, Bauern und Bäuerinnen (treten durch denselben ein).

Vier Diener (folgen, schließen die Thür, setzen den grünbedeckten Tisch von links hinten nach der Mitte hin vor, öffnen den Haupteingang wieder und halten dann die fünf Stühle bereit).

Gaveston (geht durch den Haupteingang ab und Mac-Irton entgegen).

Margarethe (kommt nach einer kleinen Weile durch den Haupteingang und tritt auf die rechte Ecke vor).

Neunter Aufstrich.

Margarethe auf der rechten Ecke. Georg auf der linken Ecke. Vier Diener die Stühle bereit haltend. Schottische Pächter, Pächterinnen, Bauern und Bäuerinnen.

Tr. 13. Finale.

Chor der Pächter, Bauern und ihrer Frauen.

Froh verlassen wir Feld und Wiesen,
Wir sammeln uns in dem Kastell,
Um den zu sehn, den das Schicksal wird erkiesen
Wen das Geschick hent' zum Herren wird erkiesen
Des schönen Gutes Avenel!

Margarethe (für sich). Weh mir, weh mir! ach, dieses Herz,
es bricht!

Ja, ich fühl's, diesen Schmerz, ich ertrag' ihn nicht!

Dikson und Jenny (kommen durch den Haupteingang und treten vor, Georg zur Rechten und Linken).

Besucher Austritt.

Die Vorigen. Dikson und Jenny links vorn um Georg, ihn begrüßend.

Jenny (zu Georg). Wie, Euch, mein Herr, sind' ich hier wieder?

Dikson (zu Georg). Wie, Euch seh' ich hier wieder?

Georg (zu Jenny). Wie, Euch seh' ich hier wieder?

Jenny. Wie ist's? (Geheimnisvoll.) Welch Geheimnis ruht hier?

Dikson (ebenso). Wie ist's? Welch Geheimnis ruht hier?

Jenny. Was sahet Ihr?

Dikson. Was sahet Ihr?

Georg. Bald sag' ich's euch!

Jenny. So spricht, ich bitte!

Dikson. So spricht, ich bitte!

Georg. Bald sag' ich's euch!

Georg. Auf Ehre, glaubt, es war recht gut,

Daß ich ging statt seiner hierher,

Dem nicht wär' er am Leben mehr —

Jenny. Was sagt Ihr?

Georg (lachend). Vor Schrecken wär' er längst tot!

Dikson. Glaubet Ihr?

Georg. Vor Schrecken wär' er längst tot!

Dikson. Sieh, Jenny nun, was mir gedroht!

Georg. Vor Schrecken wär' er längst tot!

(Der Haupteingang wird geöffnet.)

Dikson. Jenny. Doch seid nun still! —

Laßt uns alle stille sein!

Dikson. Seht, dort tritt Herr Mac-Irton,

Der Friedensrichter schon ein! —

Jenny und Dikson (gehen nach rechts hinüber und treten Margarethe zur Binten).

Zwei Gerichtsdienner (mit langen weißen Stäben treten durch den Haupteingang auf und nehmen rechts und links an der Thür Aufstellung).

Mac-Irton, der Gerichtschreiber, zwei Beisitzer, Gaveston
(folgen durch den Haupteingang).

Erster Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Gerichtsdiener. Mac-Irton. Gaveston.
Der Gerichtschreiber. Zwei Beisitzer.

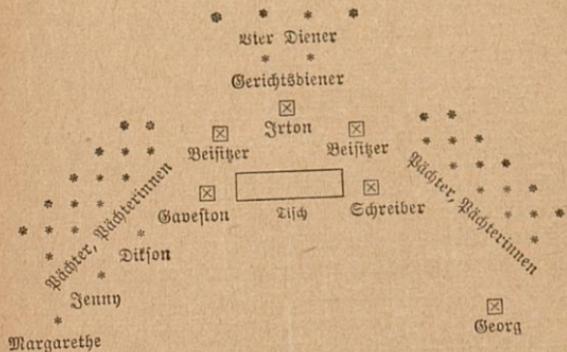
Die Gerichtspersonen (begeben sich hinter den Mittelstisch).

Die vier Diener (stellen sofort die fünf Stühle an den Mittelstisch
und ziehen sich dann nach hinten zurück).

Die Gerichtspersonen und Gaveston (nehmen am Mittelstisch Platz).
Georg (setzt sich links vorn).

Die zwei Gerichtsdiener (schließen den Haupteingang, verlassen den
Platz an der Thür und nehmen hinter Mac-Irton Aufstellung).

Stellung:



Dikson (zu den Pächtern). Seid nun stille! — Seid nun stille!
Margarethe, Jenny und Frauen (unter sich).
Ich zitt're! ich bebel!
Die Pächter (leise zu Dikson).
Deine Pflicht wirst du tren erfüllen,
Als ein kluger Mann zeigen dich.

Dikson (leise zu den Pächtern).

Vertraut auf mich, vertraut auf mich!

Getreu besolg' ich euren Willen,

Eure Vollmacht ehre ich.

Mac-Irton (erhebt sich). Ihr Herrn, die Sitzung beginnt.

Alle Sitzenden (stehen auf).

Alle. Was nimmt das für ein Ende hier! —

Mac-Irton (nimmt die Kopfbedeckung ab).

Alle (folgen seinem Beispiel).

Mac-Irton (nimmt die Pergamentrolle vom Tisch und liest).

Auf den Befehl des Königs und des

Obergerichts — thun wir euch kund —

(Er setzt die Kopfbedeckung wieder auf.)

Alle (folgen seinem Beispiel).

Mac-Irton. Daß heut' dieses Gut nach Gesetz

Und Gewissen, Recht und nach Pflicht

Öffentlich wird verkauft,

Und dem zu eigen bleibt,

Der zuletzt am meisten bot.

Einer bietet dafür zehntausend Thaler!

Gerichtschreiber (zündet in diesem Augenblick das auf dem Tisch
stehende Licht an).

Mac-Irton (legt die Pergamentrolle auf den Tisch und nimmt wie-
der wie vorher Platz).

Gaveston, Besitzer, Schreiber, Georg (setzen sich ebenfalls wieder).

Alle (ausrufend). Zehntausend nur!? (Erstaunt.) Abscheulich!

Unerhört! Unglaublich! Ist's denkbar!

(Sie gruppieren sich mit möglichster Lebendigkeit um den Tisch.)

Die Pächter (zu Dikson). Wohlan, jetzt erfüll' deine Pflicht.

Dikson. Ich — fünfzehntausend!

Gaveston. Zwanzig!

Dikson. Fünfundzwanzig!

Gaveston. Dreißig.

Dikson. Fünfunddreißig! —

Gaveston. Ich vierzig!

Mac-Irton (das Gebot ausrufend). Vierzigtausend Thaler! —

Dikson. Wohlan! — Fünfundvierzig!

Gaveston. Nun denn! Ich fünfzig!

Dikson. Fünfundfünfzig!

Gaveston (steht auf). Ich gebe sechzig!

Mac-Irton (wie oben). Sechzigtausend Thaler!

Gaveston (für sich, die Pächter beobachtend).

Seht, wie sie unschlüssig sind.

Die Pächter (leise zu Dikson).

Wohlan, nur Mut, du mußt höher streben!

Dikson (leise). Wie, Ihr wollt mehr noch als dieses geben?

Die Pächter. Sawohl, nur Mut, du mußt höher streben!

Dikson. Nun gut, fünfundsechzig!

Gaveston. Siebzig geb ich!

Dikson. Achtzig geb' ich!

Gaveston. Neunzig geb' ich.

Alle (außer Gaveston und Irton).

Gott! welch' Geschick;

Gaveston (geheimnisvoll für sich).

Wie sie sich sträuben, doch das Schloß (sehr bestimmt)
bleibet mein,

Bald werd' ich Eigentümer sein,

Mir gehört es nun ganz allein! —

Wie verlegen sie nun sind!

Alle (außer Gaveston und Irton).

Alle Hoffnung seh' ich nun verschwinden.

Margarethe, Jenny. Ach, ich hoff' nicht mehr!

Die Pächter (zu Dikson).

Wohlan, wohlan! so bietet doch noch mehr!

Dikson. Wie, ihr gebt mehr?

Die Pächter. Wohlan!

Dikson. Ihr gebt noch mehr?

Die Pächter. Wohlan, so bietet mehr! so bietet mehr!

Die Frau u. Welch Geschick! welch Geschick!

Margarethe, Jenny. Welch Geschick! welch Geschick!

Dikson. Wohlan! Fünfundneunzig!

Gaveston. Und ich — hunderttausend Thaler!

Alle. Gott! Nun ist's aus! Verloren sind wir!

Die Pächter. Nun können wir wahrlich nicht überbieten! }
Nun ist's aus, verloren sind wir! (Sie treten zurück.)

Mac-Irton (das Gebot ausrufend). Hunderttausend Thaler!

Wie, niemand bietet mehr?

Margarethe, Jenny, Dikson, Georg. }

Das Schicksal beugt mich (sie) sehr!

Gaveston (auernd). Wie, niemand bietet mehr? }

Die Pächter. Wie, niemand bietet mehr?

Gaveston (zu Georg). Wohlan, mein junger Freund,

Ihr seht, die weiße Dame

Gleicht allen andern Frau'n.

Wer wird den glatten Worten auch

Der schönen Mädchen trau'n!

Ihr seht, das Schloß wird noch heute mein.

Georg (für sich). Ja, er hat recht, ich war ein Thor,

Auf der Dame Worte zu bau'n.

Margarethe, Jenny, Dikson, die Pächter.

Nun ist's aus, wir sind verloren!

Gaveston. Seht, zu End' ist nun bald das Licht,

Ja, das Schloß, es entgeht mir nicht.

Anna (kommt umgelleidet und ungesehen von links aus der geheimen Thür und stellt sich unbemerkt hinter Georgs Stuhl).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Anna.

Georg. Verwünscht, ich zürne dem Schicksal.

Wer wagt es wohl, zu bieten mehr?

Anna (leise). Du?

Georg (aufstehend und sich unauffällig zu ihr wendend; leise).

Was seh' ich! Welche Himmelslust!

Ja, sie ist's, wohnt ihr Bild nicht in dieser Brust?

Ist's kein Traum?

Anna (leise). Wer sendet mich zu dir? }

Georg (leise). Ich sollte hier?

Anna (ebenso). Auf, gehorcht!

Mac-Irton (ansrufend). So bietet niemand mehr? —

So bietet niemand mehr! — {

Georg (kraftvoll). Haltet ein! — }

(Er tritt zum Tische vor).

Tausend Thaler noch biet' ich mehr.

Alle (außer Georg). Gott! — —

(Allgemeine Überraschung.)

Die Pächter und ihr Anhang (zeigen sich bei Georgs Gebot hoch-
erfreut).

Gaveston und Mac-Irton (sassen Georg scharf ins Auge).

Gaveston. Mir ahnt, hier liegt ein Geheimnis verborgen,

Wer mag wohl jener sein, der als Käufer sich zeigt?

Was will er hier im Ort? Es macht mir Sorgen.

Ja, meinem Zorn vermag ich kaum zu gebieten,

Doch Vorsicht erheischt, daß mit Klugheit ich ihm berge
meine Wut!

Mac-Irton (sieht auf und tritt vor den Tisch).

Die Gerichtspersonen (erheben sich).

Alle (treten etwas vor).

Margarethe und Jenny (für sich).

Wer kann mir wohl erklären, was hier verborgen liegt?

Der das Gut heut' will kaufen, man kennt ihn hier nicht.

Wer kann mir erklären, was verborgen hier liegt?

Blicke du, guter Gott, gnädig hernieder,

Schenke du dem Fremdling Glück, schenk' ihm Glück!

Dikson. Wer kann mir wohl erklären, was verborgen
hier liegt?

Der das Gut heut' will kaufen, man kennt ihn hier nicht.

Wer kann mir erklären, was verborgen hier liegt!

Blicke du, guter Gott, gnädig hernieder!

Ha, welch' ein froher Augenblick, welch' Glück!

Ach, welch' froher Augenblick!

Gaveston (für sich). Wer kann mir wohl erklären, ach,
wer giebt mir hier wohl Licht?

Nein, nein, auf Ehre, den fremden Käufer begreife
ich nicht.

O Gott, wer sagt mir, was noch hier liegt verborgen?

Wahrlich, nein! wahrlich, nein! ich begreife es nicht!

Hier im Schloß ließ als Herr er sich wohl nieder.

Ha, meinem Zorn vermag ich kaum zu gebieten,

Doch Vorsicht erheischt, daß mit Klugheit ich ihm
berge meine Wut!

Mac-Trton (für sich). Wer kann mir wohl erklären, ach,
wer giebt mir hier wohl Licht!

Wer kann dies uns erklären, was uns verborgen
hier liegt?

Hier im Schloß ließ als Herr er sich wohl nieder.

(Auf Gaveston.) Ha, seinem Zorn vermag er kaum zu
gebieten,

Doch Vorsicht erheischt hier, seine Wut klug zu bergen,
Bergen seine Wut, ja seine Wut!

Georg (für sich). O gült'ger Gott, sei du hier meiner
Liebe Beschützer!

Ach, meinen Wunsch gewähre, laß mich einst werden
ihres Herzens Besitzer!

O Himmelsglück! sie ist hier, sie seh' ich hier wieder,

Nichts fehlt mehr zu meinem Glück, zu meinem Glück.

Ach, sie seh' ich, sie seh' ich wieder,

Nichts fehlt mehr zu meinem Glück!

Anna (für sich). O gült'ger Gott, sei du hier des Rechts
Beschützer,

O rette heut' Gut und Ehre dieses Schlosses recht-
mäßigen Besitzer.

(Zu Georg.) Gehorche mir! Stets zu schweigen gelobtest du;

Mir gefällt nur der allein, der mir erscheint brav
und bieder,

Sein harret schöner Lohn und Glück.

Mir gefällt allein, der sich zeigt stets brav und bieder,

Ja, sein harret, ja, seiner harret das Glück!

Chor (unter sich). Wer giebt hier nur Licht? Wer kann
dies uns erklären?

Wer kann's erklären, was uns verborgen hier liegt?

Würde er unser Herr, für das Land welsch' ein Glück!

Welsch' ein Glück! Welsch' froher Augenblick!

Mac-Tron (nimmt seinen Sitz wieder ein).

Die Gerichtspersonen (ebenso).

Die Pächter und Bauern (tragen von rechts und von hinten die
Bänke herbei und stellen sich darauf).

(Lebhaftes Gruppenbild.)

Georg (am Lehnstuhl links).

Anna (von den Andern unbemerkt hinter demselben)

Gaveston (an der rechten Seite des Tisches stehend)

Die Pächter und ihr Anhang (während der weitergehenden Steige-
rung in großer Aufregung und Spannung).

Gaveston. Wohlan! so muß es sein!

Die Pächter und ihr Anhang. Ich zitt're!

Gaveston. Ich gebe mehr, tausend Thaler!

Georg (mit Kraft). Zweitausend!

Gaveston. Drei!

Georg. Vier!

Gaveston. Fünf!

Georg. Sechs!

Anna (leise zu Georg).

Biete mehr, nur Mut! biet' mehr, nur Mut! biet' mehr!

Gaveston. Sieben!

Georg. Acht!

Gaveston. Neun!

Georg. Zehn!

Anna (leise zu Georg).

Biete mehr, nur Mut! biet' mehr und mehr, nur mutig!

Gaveston. Kaum zähm' ich, kaum zähm' ich die Wut!
Die Pächter und ihr Anhang. O seht, er zähmet kaum
die Wut!

Gaveston. Kaum zähm' ich, kaum zähm' ich die Wut!
(Wütend). Nun fünfundzwanzig!

Anna (leise). Biete mehr, nur Mut, biet' mehr, nur mutig!

Georg. Dreißig!

Gaveston. Vierzig!

Anna (leise). Biete mehr, nur Mut! biet' mehr, nur mutig!

Georg. Fünzig!

Gaveston. Sechzig!

Anna (leise). Nur mehr und mehr, nur mehr und mehr!

Georg. Achtzig denn!

Gaveston. Neunzig denn!

Anna (leise). Nur mehr und mehr, nur mehr und mehr!

Georg. Viermalhunderttausend Thaler!

Gaveston. Ha, verdammt!

Anna. Recht gut, recht gut, ich bin zufrieden, fasse Mut!

Die Pächter und ihr Anhang (unter sich).

O seht, er zähmet kaum die Wut!

Ja, kaum zähmet er die Wut!

Gaveston (für sich). Kaum bezähm' ich die Wut!

Kaum bezähm' ich meine Wut!

Margarelhe, Fenny und Anna (für sich).

Kaum bezähmt er seine Wut!

Gaveston. Viermalhundertundfünzig!

Georg (übermüthig). Nun wohl — wenn es muß sein!

Gaveston. Haltet ein! —

Raten will ich diesem jungen Mann,

Der, von Leichtsinm beßhöret,

Hier so tollkühn heut' handeln kann!

(Zu Mac-Stron.) Mein Herr, leset das Gesetz! —

Mac Stron (steht auf und liest aus einem dicken Buche).

Wer am Tag des Verkaufs nicht um die zwölfte Stunde

Bezahlet blank und bar uns das schuldige Geld,
 Ober uns einen tüchtigen Bürgen hier stellt —
 Gaveston (zu Georg). Habt Ihr gehört?

Mac-Irton. Der wird schnell ohne Snad' in den Kerker
 gebracht.

Georg. In den Kerker?

Anna (leise). Sei ruhig!

Georg (munter und leise zu ihr).

Nun, ich gehorch', wenn's Freude, Freude Euch nur macht.

(Laut.) Fünfmahlhunderttausend Thaler!

Margarethe, Jenny, Gaveston, Mac-Irton, Pächter und ihr
 Anhang (erstaunt). Fünfmahlhunderttausend!

Anna (leise zu Georg). Recht gut, recht gut, ich bin zufrieden!

Mac-Irton (ausrufend). Fünfmahlhunderttausend Thaler!

Fünfmahlhunderttausend Thaler!

Gaveston (vernichtet für sich). Nun ist's aus! }

Mac-Irton. So bietet niemand mehr?

Georg (spöttelnd zu Gaveston).

Was sagt Ihr nun, mein Freund,

Ihr seht, die weiße Dame ist nicht wie alle Frau'n,

Und ihrem Ehrenwort darf man vertrau'n.

Ja, Frauenwort darf man vertrau'n,

Darf man vertrau'n!

Gaveston. Ich rase! Ich rase! }

Mac-Irton (zu Georg). Euer Name?

Georg (mit Kraft). Georg Brown.

Mac-Irton. Euer Stand?

Georg. Bin Unterlieutenant, mit dreihundert Thaler
 Gage!

Mac-Irton. Ist das wahr?

Georg. Und sagen soll man nicht, daß ich Verschwender bin!
 (Eustig.) Ich laß mir's nach und nach von meiner Gage ab-
 ziehen!

(Das Licht ist dem Verlöschen nahe.)

Alle (das Licht beobachtend). Ja, das Licht ist nun bald zu End'!

Kaum bezähmt er seine (ich meine) Wut!
 Ja, er fürchte seine (meine) Wut!
 Margarethe, Jenny, Dixon. Ach, welch' Glück das Los
 uns heut' gewähret!

Ja, es schenkt uns einen göttigen Herrn;
 Ja, wir sehn in ihm den Herrn!
 Welch' ein Glück! Welch' ein Glück!
 Wie dank' ich heut' dem Geschick.
 Doch alles ist mir hier deutlich noch nicht,
 Was hier verborgen! Ach, wer giebt mir hier wohl
 Licht?

Doch gleichviel, ein frohes Los wird uns heut';
 Verkündet uns Glück, dieser Tag verkündet uns Glück!
 Kaum bezähmt er die Wut, ja die Wut!
 Ach, seht doch seine Wut, die ergreift ganz sein Herz!
 Doch lach' ich seiner Wut! Doch lach' ich seiner Wut!

Georg. Ach, ich seh' sie hier, die ich verehere.
 Mir lacht das Glück, ich weile hier gern.
 Ja, Ihr seht in mir den künft'gen Herrn!
 (Er sieht Anna an.) Welch' ein Glück! Welch' ein Glück!
 Wie dank' ich heut' dem Geschick!
 Doch alles ist mir hier deutlich noch nicht,
 Was hier verborgen! Ach, wer giebt mir hier wohl
 Licht!

Doch gleichviel, ein frohes Los wird uns heut';
 Verkündet uns Glück, dieser Tag verkündet uns Glück!
 Doch seht, er zähmt kaum die Wut!
 Ach, seht doch seine Wut, die ergreift ganz sein Herz!
 Doch lach' ich seiner Wut! Doch lach' ich seiner Wut!

Anna O mein Gott, meine Bitte erhöre,
 Rette Gut und Ehre dem Herrn.
 Ja, das Glück ist nicht mehr fern
 Leuchtend naht nur der Hoffnung schöner Stern!
 Welch' ein Glück! Welch' ein Glück!
 Wie dank' ich heut' dem Geschick!

(Zu Georg.) Folge, traue mir!

Du hast's gelobt, Wonne süßt dieses Herz. —

O mein Gott, mich erhö're! —

Hör unser Flehn, ach, rett' Ehr' und Gut!

Ach, seht doch seine Wut, die ergreift ganz sein Herz!

Doch lach' ich seiner Wut, doch lach' ich seiner Wut!

Chor. Wir sehn in ihm den künst'gen Herrn!

Welch' ein Glück! Welch' ein Glück!

Wie dank ich heut' dem Geschick!

Manches wohl ist, was hier verborgen,

Ja, ach, wer giebt mir hier wohl Licht!

Doch gleichviel, ein frohes Los ward uns heut';

Verkündet uns Glück, verkündet uns Glück!

Doch seht, o seht: er zähmt kaum die Wut!

Ach, seht doch seine Wut, die ergreift ganz sein Herz!]

Jenny. Wie gü'tig und wie liebenswert ist unser gnäd'ger Herr!

Mac-Irton, Gaveston. Kaum kann er (ich) noch sich (mich) bezähmen!

Wer ist er? Und woher? Nur Rache süßt dieses Herz!

Ja, er fürchte seine (meine) Rache!

Kaum kann er (ich) noch sich (mich) bezähmen!

Margarethe. Kaum kann er noch sich bezähmen!

Hoch soll leben unser Herr!

Ja, uns schenket heut' das Los

Einen gü'tigen Herrn! (Auf Gaveston hin)

Kaum kann er noch sich bezähmen!

Jenny, Dixon. Kaum kann er noch sich bezähmen!

Ich lache seiner Wut, ich lache seiner Wut!

Hoch soll leben unser Herr!

Ja, uns schenket heut' das Los

Einen gü'tigen Herrn! (Auf Gaveston hin)

Kaum kann er noch sich bezähmen!

Georg. Kaum kann er noch sich bezähmen!

Ich lache seiner Wut, ich lache seiner Wut!

Wonne fühlt heut' dieses Herz!
Ja, ich seh' sie, mir scheint noch heut'
Der Hoffnung schöner Stern.

Ja, nichts gleicht meinem Glücke!

Anna. Kaum kann er noch sich bezähmen!
Ich lache seiner Wut, ich lache seiner Wut!

Wonne fühlt heut' dieses Herz!

Ja, uns schenket heut' das Los

Einen gütigen Herrn! (Auf Gaveston hin.)

Kaum kann er noch sich bezähmen!

Chor. Kaum kann er noch sich bezähmen!

Die jungen Mädchen (begrüßen Georg).

Hoch soll leben unser Herr!

Chor. Ja, uns schenket heut' das Los

Einen gütigen Herr! (Auf Gaveston hin.)

Kaum kann er noch sich bezähmen!

Mac-Irton. } Kaum noch { bezähmt er seine } Wut!
Gaveston. } { bezähm' ich meine }

Mac-Irton. Ja, kaum bezähmt er die Wut!

Ja, er fluchet dem Geschick!

Gaveston. Ja, kaum bezähm' ich die Wut!

Ja, ich fluche dem Geschick!

Georg. Ich seh' die Teure heute wieder!

Welch ein Glück, für mich welch ein Glück!

Ah, welch ein Glück.

Margarethe, Jenny, Dikson, Anna, Chor.

Uns schenket heut' das Los den gütigsten Herrn!

Für uns welch ein Glück! für uns welch ein Glück!

Die Pächter (umringen Georg, jubelnd die Güte schwentend).

Zwei Pächter (heben Georg auf die Schulter und tragen ihn dem
Ausgang zu).

Mac-Irton und Gaveston (stehen ergrimmt rechts vorn).

Margarethe (tritt zu Anna).

Anna (sieht beglückt Georg nach).

Alle Übrigen (wenden sich in lebhafter Bewegung dem Ausgang zu).